

Karin Priester

Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland

Karin Priester

(* 1941) lehrt Soziologie an der
Universität Münster.

priestek@uni-muenster.de



Das öffentliche Interesse am Rechts-Extremismus verläuft zyklisch und schwillt bei besonderen »Ereignisketten« wie der Aufdeckung der rechtsextremen Terrorzelle NSU an, ebbt aber rasch wieder ab. Wer dagegen nach einem Überblick über die Entwicklungen und Verzweigungen der extremen Rechten von 1949 bis heute und ihrer Vorgeschichte sucht, wird mit Gewinn auf das handliche, hervorragend gegliederte Buch *Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis heute* von Gideon Botsch zurückgreifen.

Botsch ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Moses Mendelssohn Zentrum in Potsdam und ausgewiesener Fachmann für die extreme Rechte, für Antisemitismus, jüdische Geschichte und das nationalsozialistische Herrschaftssystem. Er vertritt den heute vorherrschenden akteursorientierten Ansatz. Dieser geht nicht von der »Nachfrageseite« aus, fragt also nicht nach Einstellungen, Wahlverhalten und gesellschaftlichen Gelegenheitsstrukturen. Vielmehr stellt er die Angebotsseite in den Vordergrund und untersucht die extreme Rechte als kollektiven politischen Akteur. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt daher auf Parteien, politischen Organisationen und Aktionsgruppen.

Der Autor zeigt, dass die extreme Rechte weder monolithisch noch ideologisch einheitlich auftritt. Schon in den 70er Jahren ließen sich fünf Strömungen ausma-

chen: Eine mittlere, von der NPD vertretene Strömung; das von der DVU abgedeckte, eher traditionalistische Spektrum sowie Netzwerke zur »Neubegründung eines entschiedenen Konservatismus«. Sodann die »Nationalrevolutionäre« in der Tradition des Strasserismus und schließlich neo-nationalsozialistische Zirkel, die eng mit den Wehrsportgruppen verbunden waren. Auch die heutige extreme Rechte ist ein Sammelbecken dieser heterogenen Strömungen, wenngleich die NPD ab 1995 unter der Führung von Udo Voigt immer wieder Vorstöße zu einer organisatorischen Vereinheitlichung des rechten Lagers gemacht hat. Sie öffnete ihre Tore nicht nur für die seit dem Verbot der FAP heimatlos gewordenen Aktivisten, die bundesweit in etwa 150 Freien Kameradschaften ein organisatorisch fluktuierendes, häufig gewaltbereites Eigenleben führen, sondern konnte auch, zunächst durch Wahlabsprachen und schließlich durch die Auflösung der DVU, deren Potenzial vereinnahmen. Allerdings nicht die finanziellen Mittel, mit denen der millionenschwere Verleger Gerhard Frey die auf ihn zugeschnittene DVU alimentiert hatte.

Das Buch ist chronologisch aufgebaut und unterscheidet drei Entwicklungsphasen von jeweils 20 Jahren: 1949-1969, 1970-1989, 1990-2009. Die Frage, ob sich mit Beginn des jüngsten Jahrzehnts als vierte Phase eine neue »rechtsextreme Ereigniskette« unter dem Vorzeichen von Gewalt, Attentaten und Terroranschlägen nach dem Muster der NSU anbahne, muss vorerst offen bleiben. Nach 1945 beschritt die »nationale Opposition« den Weg in die Fundamentalopposition, zeigte seit den 70er Jahren Anzeichen von Desintegration und reagierte nur zögerlich auf den ideologischen und kulturellen Wandel. Mit

dem Begriff des Ethnopluralismus versuchte sie, sich vom biologischen Rassismus abzusetzen und wurde mit neuen rechten »Erlebniswelten« wie der Rechtsrock-Musikszene und neuen »Lifestyles« konfrontiert.

Isoliert und marginalisiert

Die NPD als mitgliederstärkste Partei reagierte darauf 2004 mit dem »Drei-Säulen-Konzept«, das wenig später um eine vierte Säule erweitert wurde: Dem Kampf um die Köpfe, dem Kampf um die Straße, dem Kampf um die Wähler und schließlich dem Kampf um den organisierten Willen, d.h. um die politische Vereinigung der Rechten im Gravitationsfeld der NPD. Diese verstand sich nicht nur als »Flaggschiff« der nationalen Opposition, sondern im Zuge der wachsenden sozialen Verwerfungen ab den 90er Jahren auch als »soziale Heimatpartei« in einem »sozialen Nationalstaat« nach dem Muster der homogenen »Volksgemeinschaft«. Botschs Fazit: Die extreme Rechte sei marginalisiert und habe sich in die politische Isolation manövriert. Das gilt auch für die Pro-Bewegungen, die ab Mitte der 90er Jahre als lokale »Bürgerinitiativen« entstanden. Sie verstehen sich als rechtspopulistische, abendländisch-christliche Variante der extremen Rechten und versuchen, mit anti-islamischer Agitation neue Wählerschichten zu mobilisieren, bisher mit wenig Erfolg. Diese Wende zum Anti-Islamismus und die Versuche, nicht nur der deutschen, sondern der gesamten (west-)europäischen extremen Rechten, einen Rechts extremismus ohne Antisemitismus auf die Beine zu stellen, kommen in Botschs Darstellung allerdings zu kurz und sollten bei einer wünschenswerten Neuauflage des Buches stärker berücksichtigt werden.

Der Autor schöpft aus seiner profunden Kenntnis der extremen Rechten, aber bei allem Detailwissen vermisst man mitunter eine Gewichtung der vielen Klein-

und Kleinstorganisationen, Zirkel, Gruppierungen, Neugründungen und Abspaltungen. Ein paar Angaben zur Mitgliederstärke sowie zu Überalterungs- und Verjüngungstendenzen wären hier nützlich gewesen. Ein Manko des akteursorientierten Ansatzes ist überdies die Vernachlässigung sozialhistorischer Aspekte. Man wüsste beispielsweise gern mehr über das »Basismilieu« der extremen Rechten. Wo ist dieses »Milieu« angesiedelt und wer entwickelt aus welchen Gründen eine Affinität zur »nationalen Opposition«? Handelt es sich um sogenannte Modernisierungsverlierer oder um Menschen, die sich von Statusverlust und kultureller »Überfremdung« bedroht fühlen? Stammen sie aus der Arbeiterschicht oder aus neuen Unterschichten in den unteren Dienstleistungsberufen? Oder handelt es sich bei der extremen Rechten um eine schichtübergreifende Formation? Solche Fragen sind im akteurszentrierten Ansatz offenbar nicht vorgesehen. Damit wird aber gerade die Wechselwirkung von gesellschaftlicher »Nachfrage« und organisatorisch-programmatischem »Angebot« ausgeblendet.

Das Buch richtet sich nicht nur an Wissenschaftler, sondern auch an Lehrer, Schüler oder Journalisten, die sich einen Überblick über die weit verzweigten Aktivitäten in Parteien, kulturellen Netzwerken, Verlagen und Jugendsubkulturen verschaffen möchten. Zur Vertiefung wurde jedes Kapitel durch kurze Quellentexte und erklärende Passagen zu wichtigen Akteuren oder Gruppierungen der extremen Rechten ergänzt. In der schulischen oder außerschulischen Bildungsarbeit und in der interessierten Öffentlichkeit dürfte sich das Buch als zuverlässige Informationsquelle und als kenntnisreicher Basistext bewähren.

Gideon Botsch: Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis heute (Reihe »Geschichte kompakt«). Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2012, broschiert, 151 S., € 14,90. ■